

- Johann Friedrich Lohmann. *Karl Barth und der Neukantianismus: Die Rezeption des Neukantianismus im »Römerbrief« und ihre Bedeutung für die weitere Ausarbeitung der Theologie Karl Barths*. TBT 72. Berlin: Walter de Gruyter, 1995. 421 S., DM 218,-
- Wolfhart Pannenberg/Theodor Schneider (Hgg.). *Verbindliches Zeugnis II: Schriftauslegung – Lehramt – Rezeption. Dialog der Kirchen, Bd. 9*, Freiburg i.Br.: Herder; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1995. 333 S., DM 68,-
- Dave Roberts. *An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen: Toronto-Segen – Vorboten einer Erweckung?* Solingen: Bernard, 1995, 192 S.

3. Ethik

Siegfried Großmann. *Lebendige Liebe, Sexualität und Ehe als Gabe Gottes*. Wuppertal/Kassel: Oncken Verlag, ²1993, 189 S., DM 14,95

Die rasche Veränderung gesellschaftlicher Werte macht auch vor der christlichen Gemeinde nicht halt. Das gilt besonders für den weiten Bereich der menschlichen Sexualität. Ein nach Orientierung suchender Christ stößt hier auf eine oft verwirrende Vielzahl von Überzeugungen. Das vorliegende Buch möchte auf der Basis einer biblischen Sexualethik zeigen, wie Christen ihre Sexualität als gute Schöpfungsgabe Gottes leben können. Der Inhalt des Buches, das im Stil eines Kompendiums verfaßt ist, gehört zu den Ergebnissen der Arbeitsgruppe »Sexualität und Ehe« des Bundes Evangelisch Freikirchlicher Gemeinden.

Der erste Teil des Buches beschäftigt sich in grundlegender Weise mit dem Thema. Der Autor stellt fest, daß unsere Zeit geprägt ist von der Angst vor einer dauerhaften Bindung und dem gleichzeitigen Wunsch nach menschlicher Nähe. Dieser offensichtliche Zwiespalt sei auf das gesellschaftliche Ideal der Selbstverwirklichung zurückzuführen. Aus den biblischen Aussagen zum Thema Sexualität werde deutlich, daß diese Schöpfungsgabe Gottes in den geschützten Raum einer Beziehung eingebunden sein soll und die Aufgabe der Gestaltung beinhalte. Vom Blickwinkel der Humanwissenschaften aus gesehen, reife die menschliche Sexualität auf drei Ebenen: der biologischen, der seelisch-geistigen und der sozialen Ebene. Der pra-

xisorientierte zweite Teil des Buches behandelt zunächst den Bereich der Freundschaft. Familie und Gemeinde seien die Lebensbereiche, die jungen Frauen und Männern ein Kennenlernen ermöglichen und vor zu frühen Bindungen schützen. Der Autor plädiert für eine Vertrauensmentalität anstelle einer Überwachungsmentalität. Die Ehe im Horizont der Nachfolge Jesu sei eine echte Alternative zu den Trends unserer Gesellschaft. Die christliche Ehe, die jedem Partner Freiheit lasse und Halt gewähre, »darf nicht nur eine rein private Einrichtung zum Glücklichein werden« (S. 75). Auch die Familie biete als vielseitige und dennoch überschaubare Lebensgemeinschaft Eltern und Kindern die Möglichkeit, »die Ganzheit des Lebens zu entdecken und zu entfalten« (S. 104). Ein weiteres Kapitel beschäftigt sich mit dem Alleinsein. Dies sei nicht nur eine Erfahrung Alleinlebender, sondern gehöre zu dem, was jeder Mensch lernen müsse. Die Chance dieser Lebensform liege in der besonderen Verfügbarkeit für Gottes Aufträge. Zu den weiteren Themen des Buches gehören: nichteheliche Lebensgemeinschaft, Scheidung und Wiederheirat sowie Homosexualität.

Das Buch orientiert in kurzer und überschaubarer Form über das Thema Sexualität. Die einzelnen Abschnitte skizzieren jeweils die geschichtliche Entwicklung einer Fragestellung und geben praktische Hinweise für die Umsetzung im Alltag. Besonders geeignet ist das Buch für den Leser, der über den Themenkomplex einen ersten Überblick gewinnen möchte. Zum tieferen Eindringen in einzelne Bereiche ist die Literaturliste eine Hilfe. Die Aussagen des Buches bleiben nicht bei den Problemen stehen, sondern lenken den Blick des Lesers auf neue Perspektiven einer vielleicht als schwer empfundenen Lebenssituation. Im folgenden möchte ich zu Siegfried Großmanns Aussagen über Scheidung und Wiederheirat Stellung nehmen. Bei der Interpretation von Mt 19,9 stellt der Autor den »inneren Tod einer Ehe« mit dem natürlichen Tod eines Ehepartners auf eine Stufe: »So wie der Tod eines Ehepartners die Ehe unwiderruflich trennt, so kann es auch einen inneren Tod der Ehe geben, der nicht mehr rückgängig zu machen ist« (S. 156). Daraus wird dann die Möglichkeit der Scheidung und Wiederheirat abgeleitet: »Wer ... in einer endgültig zerbrochenen und damit ›gestorbenen‹ Ehe lebt, darf sich aus der Not der Situation heraus scheiden lassen – und er darf aus eben dieser Not heraus auch wieder heiraten« (S. 160). Für mich stellt sich hier die Frage, ob dies auch für eine christliche Ehe gilt. Ich bin der Ansicht, daß eine christliche Ehe nicht als »endgültig zerbrochen und damit gestorben« erklärt werden kann, ohne daß dadurch der christlichen Auferstehungshoffnung widersprochen wird. Wenn Menschen im Herrschaftsbereich Jesu leben, besteht immer die Hoffnung auf Neu-

belebung und Erneuerung, selbst für eine nach menschlichen Maßstäben gescheiterte Ehe. – Unter Berücksichtigung der historischen Situation der Frau lehne Jesus eine Wiederheirat als »Hilfe zum Überleben in einer durch die Sünde geprägten Welt« (S. 160) nach Meinung des Autors nicht grundsätzlich ab: »Wir können dann nur sagen, daß Jesus unter der Voraussetzung einer völlig gescheiterten Ehe die Scheidung und die Wiederheirat zuläßt« (S. 160). Auch hier fehlt die Unterscheidung zwischen einer christlichen und einer nichtchristlichen Ehe. Nicht umsonst begründet Jesus in einer Diskussion über Ehescheidung die Möglichkeit des Scheidebriefes mit der menschlichen Herzenshärte (Mt 19,8). – Ähnlich weitgehend faßt Großmann 1Kor 7,15: »Diese Situation gilt sicher nicht nur für die Ehe eines Christen mit einem Nichtchristen, sondern auch dann, wenn trotz des Ausschöpfens aller Möglichkeiten der Versöhnung der Lebensweg zweier Ehepartner völlig auseinandergeht« (S. 157). Auch Paulus schließe daher eine Wiederheirat grundsätzlich nicht aus: »... der herausgedrängte Partner ist – wie das Paulus hier ganz deutlich sagt – frei, wieder zu heiraten« (S. 161). Ich halte diese Interpretation der biblischen Aussagen für zu weitgehend. Die Möglichkeit der Scheidung schließt nicht die Erlaubnis zur Wiederheirat ein. Ich habe Verständnis für Christen, denen ein Verzicht auf Wiederheirat aus subjektiven Gründen nicht möglich ist. Wenn aber eine Wiederheirat, und sei es als Notordnung, durch biblische Aussagen als ein gangbarer Weg legitimiert wird, dann weicht die biblische Ethik einer Ethik, die aus der jeweiligen Lebenssituation des Betroffenen ihre Motivation gewinnt. Ich würde auch von einer Trauung in der Gemeinde grundsätzlich Abstand nehmen, es sei denn, in ihrer Gestaltung würde dem Element von Schuldbekennnis und Buße ein deutlicher Raum gegeben (vgl. S. 165). Hier sehe ich die Gefahr, daß die christliche Gemeinde die Scheidung sanktioniert und dadurch die Ausnahme stillschweigend zu einer lebbaren Möglichkeit wird. Im Blick auf den Themenbereich von Scheidung und Wiederheirat möchte ich positiv hervorheben, daß sich der Autor diesem schwierigen Problem stellt und versucht, aus biblischer Sicht eine Antwort zu geben. Allerdings ist die Vorgehensweise nicht differenziert genug, was dann zu exegetischen Schlußfolgerungen führt, die für Aussagen über die christliche Ehe zu kurz sind.

Manfred Wolf